REGION

Kurznachrichten
Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

ROVEREDO

50-jähriger Mann stürzt beim Pilzsammeln ab

Ein 50-jähriger Pilzsammler ist am Sonntag bei Roveredo abgestürzt. Die Rega flog den Verletzten ins Spital. Der Mann war mit einer Gruppe von Italienern auf Pilzsuche, wie die Kantonspolizei Graubünden mitteilte. Im steilen Gelände rutschte er rund zehn Meter den Hang hinunter und stürzte schliesslich über eine rund 20 Meter hohe Felswand ab. Der Pilzsammler landete auf einer Strasse. Dort barg die alarmierte Rettungsflugwacht den Verletzten mit einer Windenaktion und flog ihn ins Spital in Lugano. *(sda)*

GRAUBÜNDEN

Invia wird administrativ ins Büga integriert

Die Bündner Transportunternehmen richten die gemeinsame Plattform Invia neu aus. Die administrative Führung der Angebote übernimmt künftig der Aboverbund des Bündner Generalabonnements Büga. Der Webshop und der Abofinder werden von Invia weitergeführt, wie die Organisation mitteilt. Die Änderungen gelten ab dem 1. Januar 2027. Mit der Neuorganisation sollen Doppelspurigkeiten abgebaut werden. Beteiligt sind unter anderem die Rhätische Bahn, Postauto, die SBB und die Bus und Service AG. *(vos)*

CHUR

25 neue Polizistinnen und Polizisten vereidigt

Bild: Kantonspolizei Graubünden

Nach zwei Jahren Ausbildung haben 23 Polizisten und zwei Polizistinnen die eidgenössische Berufsprüfung erfolgreich bestanden. Wie es in einer Mitteilung der Kantonspolizei Graubünden heisst, wurden sie am vergangenen Donnerstag offiziell ins Polizeikorps aufgenommen. *(klk)*

SO STIMMT ES

Investitionsrahmen von 178 Millionen bezieht sich auf den Neubau P60

In der Ausgabe vom 17. September hat sich im Bericht «Grosses Aufrichtefest in Chur: Der Rohbau der Fachhochschule steht» bezüglich der Liegenschaften ein Fehler eingeschlichen: Das Departement für Infrastruktur, Energie und Mobilität hält fest, dass sich der Investitionsrahmen von insgesamt 178 Millionen Franken ausschliesslich auf den Neubau P60 sowie die Instandsetzung der ehemaligen Schaltstation auf dem Areal (Liegenschaft P68) bezieht. Die Sanierung des bestehenden Fachhochschulgebäudes P57 ist in dieser Summe hingegen nicht enthalten. Sie wird erst zu einem späteren Zeitpunkt im Rahmen eines eigenen Projekts umgesetzt und über einen separaten Kredit finanziert. Wir bitten, dies zu entschuldigen. *Ihre Redaktion*

Die Büvetta Tarasp: Die Stiftung will die historische Trinkhalle in neuem Glanz erstrahlen lassen, doch bis dahin muss einiges passieren. Bild: Engadin Tourismus, Pressebild

Historische Trinkhalle in Tarasp zerfällt – noch fehlen 4,5 Millionen Franken

Die Stiftung Büvetta Tarasp ist gegründet. Nun drängt die Zeit: Das historische Gebäude nimmt weiter Schaden. Im Idealfall soll deshalb bereits 2027 mit der Hangsicherung begonnen werden.

Marius Kretschmer

Die jahrzehntelangen Bemühungen um die Rettung der Büvetta Tarasp gehen in eine neue Phase. Nachdem die Scuoler Bevölkerung im April der Gründung einer Stiftung zugestimmt hatte, wurde die Stiftung Büvetta Tarasp im Juni gegründet. Sie ist die neue Trägerschaft und soll die Finanzierung sowie später den Betrieb der Büvetta sichern. Der bisher federführende Verein Pro Büvetta Tarasp mit seinen mehr als 200 Mitgliedern wird dagegen zum Förderverein.

Am vergangenen Freitag kamen Stiftung, Förderverein und Gemeinde anlässlich der Europäischen Tage des Denkmals zusammen. «Die Stiftung ist gegründet. Damit ist ein wichtiger Schritt getan, aber gewonnen ist noch nichts», sagt Stiftungspräsident Jon Fanzun gegenüber unserer Redaktion.

Nun beginnt für den neu eingesetzten Stiftungsrat die eigentliche Arbeit. «Uns läuft die Zeit davon», sagt Fanzun. Neben den noch anstehenden organisatorischen Massnahmen müsse die Stiftung nun vor allem Geld beschaffen.

Noch fehlen 4,5 Millionen Franken

Das gesamte Projekt ist derzeit mit rund 18,1 Millionen Franken veranschlagt. Davon sind laut dem aktuellen Fundraisingdossier rund 13,5 Millionen Franken oder 75 Prozent in Aussicht gestellt. Noch offen sind gut 4,5 Millionen Franken. Diese Finanzierungslücke soll bis zum ersten Quartal 2027 geschlossen werden. Dafür sollen unter anderem Stiftungen angesprochen und eine Crowdfunding-Kampagne lanciert werden.

Die grössten Einzelposten sind die Sanierung der Wandelhalle mit knapp 5,6 Millionen Franken, die Felssicherung mit knapp drei Millionen Franken, die Quellfassung mit rund 2,2 Millionen Franken sowie die Sanierung der Rotunde und der Uferschutz mit jeweils gut zwei Millionen Franken.

Erst der Hang, dann die Trinkhalle

Bevor die eigentliche Sanierung der Büvetta beginnen kann, muss ihr Standort gesichert werden. Felssturzgefahr und instabile Ufermauern gehören zu den Gründen, weshalb die Trinkhalle seit 2006 gesperrt ist. Die Fels- und Uferschutzbauten sind gemäss Projektplanung Voraussetzung für alle weiteren Arbeiten.

Der Zeitplan dafür ist ambitioniert. Noch Ende dieses Jahres soll die Submission für die Schutzbauten erfolgen. Der Baustart ist für Anfang 2027 vorgesehen, bis zum dritten Quartal sollen Fels- und Uferschutz realisiert werden. Ende 2027 soll die Baustelle an der Büvetta eingerichtet werden. Die eigentliche Sanierung ist ab Anfang 2028 vorgesehen.

«Man muss inzwischen über 50 sein, um noch zu wissen, wie es dort früher ausgesehen hat»

Jon Fanzun
Stiftungspräsident

Ob bereits der erste Schritt wie geplant gelingt, ist allerdings noch offen. «Ob das realistisch ist, ist meines Erachtens noch nicht ganz sicher», sagt Fanzun über einen Baustart der Hangsicherung im kommenden Jahr. Die Arbeiten am Hang könnten nur während weniger Monate ausgeführt werden. Bei Verzögerungen sei deshalb schnell eine ganze Bausaison verloren.

Und auch hier drängt die Zeit. Feuchtigkeit setzt der historischen Bausubstanz zu. Insbesondere das Holzdach und der Kuppelbau befinden sich laut Fanzun bereits in einem Stadium des Zerfalls. In der Rotunde, wo einst das Mineralwasser ausgeschenkt wurde, bestehen Wasserschäden und eine akute Einsturzgefahr. «Die Schäden werden jedes Jahr schlimmer, wenn man nichts unternimmt», sagt Fanzun.

Persönliche Erinnerungen an die Büvetta

Für Fanzun ist die Büvetta auch persönlich mit Erinnerungen verbunden. Der neue Stiftungspräsident stammt aus Tarasp und kennt das Gebäude noch aus einer Zeit, als dort tatsächlich Mineralwasser ausgeschenkt wurde. In seiner Jugend habe er in Tarasp zahlreiche Ferienjobs übernommen – von der Sägerei über Arbeiten auf den Strassen bis zu Einsätzen bei Veranstaltungen in der Büvetta.

Das liege mittlerweile mehr als 30 Jahre zurück. Und genau darin sieht Fanzun eine weitere Herausforderung. Jüngere Menschen hätten die Büvetta nie als lebendigen Ort erlebt. «Man muss inzwischen über 50 sein, um noch zu wissen, wie es dort früher ausgesehen hat.»

Auch die Umgebung hat sich verändert. Seit die neue Brücke nach Tarasp hoch über den Inn führt, kommt man nicht mehr unmittelbar an der Büvetta vorbei. Mehrere touristische Betriebe in der Umgebung sind verschwunden. Die Wiederbelebung der Büvetta betrachtet er deshalb auch als Chance, wieder mehr Leben nach Nairs zu bringen. Mit der Fundaziun Nairs und dem wieder teilweise betriebenen Scuol Palace gebe es dafür Anknüpfungspunkte.

«Ein bisschen weniger Lost Place»

Wie die Büvetta künftig genutzt werden soll, ist in Grundzügen bereits festgelegt. Die Mineralquellen Lucius und Emerita sollen wieder öffentlich zugänglich sein und das Wasser daraus degustiert werden können. Vorgesehen sind ausserdem Ausstellungen, Veranstaltungen sowie die Wasserakademie «Scuol Aua». Die Wandelhalle könnte etwa für Hochzeiten, Geschäftsanlässe oder grössere Familienfeste genutzt werden.

Fanzun kann sich dort ebenfalls Konzerte oder kulinarische Veranstaltungen vorstellen. Entscheidend sei, die Büvetta in einem grösseren Zusammenhang mit ihrer Umgebung zu betrachten. Heute, sagt der Stiftungspräsident, sei das Gebäude ein «Lost Place». Die Hoffnung für die kommenden Jahre formuliert er mit einem Augenzwinkern: Die Büvetta solle künftig «ein bisschen weniger lost» sein.

Zuger Nationalrätin trägt Bündner Bargeld-Initiative nach Bern

Was hat eine Zuger Nationalrätin mit der Bündner Politik zu tun? Wenn es um die Bargeldinitiative geht, überraschend viel: Das kantonale Thema ist am Mittwochnachmittag im Nationalratssaal gelandet.

Pierina Hassler

Auf der Bündner Standeskanzlei in Chur wurde vergangenen Dienstag die kantonale Bargeldinitiative mit 15 781 Unterschriften eingereicht – nötig gewesen wären gerade mal 3000. Die Initiative will sicherstellen, dass man überall dort mit Bargeld bezahlen kann, wo der Staat oder staatsnahe Betriebe Leistungen anbieten. Also zum Beispiel im Postauto, auf öffentlichen Parkplätzen oder auf öffentlichen Toiletten. Digitale Zahlungsmittel sollen zwar bleiben, die Möglichkeit, mit Bargeld zu bezahlen, aber nicht ersetzen. Die Unterschriften werden nun überprüft. Anschliessend wird das Bündner Stimmvolk über das Begehren entscheiden. Wann genau die Initiative vors Volk kommt, ist noch nicht bekannt, muss aber maximal zwei Jahre nach der Einreichung erfolgen.

Diese äusserst erfolgreiche Unterschriftensammlung interessiert auch die Zuger Grüne-Nationalrätin Manuela Weichelt. Von wegen Zugerin – sie ist auch eine Bündnerin. «Ich bin zwar nicht dort aufgewachsen, aber mein Vater stammt aus Zillis», so Weichelt. Und gearbeitet hat sie auch im Bergkanton: «Von 2000 bis 2005 war ich Projektleiterin beim Gesundheitsamt des Kantons Graubünden». Sie erarbeitete unter anderem die Botschaften zur kantonalen Volksinitiative für tragbare Krankenkassenprämien mit Gegenvorschlag und leitete das Team «Bilaterale Verträge und Krankenversicherung».

Weichelt erinnert sich und sagt: «Der damalige Leiter des Amts für Polizeiwesen und Zivilrecht, Heinz Brand, und ich sind von Tal zu Tal gereist, um die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich obligatorischer Krankenversicherung von Grenzgängerinnen und Grenzgängern zu erklären». Im Jahr 2006 wurde Weichelt dann in den Zuger Regierungsrat gewählt.

Bekanntes Gesicht: Die Zuger Grüne-Nationalrätin Manuela Weichelt dürfte für viele Bündnerinnen und Bündner kein unbekanntes Gesicht sein.
Bild: Maria Schmid/Keystone

«Ich bin zwar nicht dort aufgewachsen, aber mein Vater stammt aus Zillis.»

Manuela Weichelt
Grüne-Nationalrätin aus Zug

Zumutung für ältere Menschen

Sie habe die Debatte um die Bargeldinitiative in Graubünden intensiv verfolgt. Als Bündnerin, Vorstandsmitglied der Behindertenorganisation Insieme Schweiz und Mitglied des Inklusions-Initiativkomitees sei für sie klar gewesen, dass sie das Thema nach Bern tragen müsse. Am Mittwochvormittag hat sie deshalb für die kommende Fragestunde einen Vorstoss an Bundesrat Albert Rösti eingereicht und die Bündner Initiative ins Zentrum gerückt: «Im Kanton Graubünden wehren sich ältere Personen, Menschen mit einer Beeinträchtigung und Eltern, weil sie wegen der Digitalisierung den öffentlichen Verkehr nicht mehr nutzen können, plötzlich schwarzfahren oder von Dorf zu Dorf laufen müssen. Selbst öffentliche Toiletten bleiben ihnen verschlossen. Was unternimmt der Bundesrat dagegen?»

Apropos: Weichelt wurde natürlich nicht erst wegen der Bündner Bargeldinitiative auf das Thema aufmerksam. Bereits im September 2023 reichte sie eine entsprechende Motion ein, die sowohl vom Nationalrat als auch vom Ständerat unterstützt wurde. Damals wurde der Bundesrat beauftragt, eine Vorlage oder Massnahmen auszuarbeiten, um sicherzustellen, dass subventionierte Transportunternehmen Bargeld als Zahlungsmittel akzeptieren – oder zumindest eine einfache Alternative wie eine Prepaid-Karte anbieten, die auch ohne Handy funktioniert.

Ihre damalige Begründung: Der Kostendruck könne dazu führen, dass öffentliche Verkehrsbetriebe auf Münzautomaten und Kassen in den Fahrzeugen verzichten würden. Diese Entwicklung berge Risiken. Beispielsweise die zunehmende Ausgrenzung von Personen, die keinen Zugang zu elektronischen Zahlungsmitteln hätten.

Kein schleichender Abbau von Bargeld

In der Oktobersession hat sich auch der Grosse Rat mit Bargeld befasst. Und hat bereits Fakten geschaffen: Künftig muss bei kantonalen und kommunalen Gebühren, Leistungen sowie der Nutzung von Infrastrukturen die Barzahlung grundsätzlich möglich sein. Ausnahmen sind nur vorgesehen, wenn Bargeld unzumutbar ist oder aus Gründen der Sicherheit, des Missbrauchsschutzes oder technischer Hürden keinen Sinn ergibt. Mit diesem Entscheid nimmt der Grosse Rat ein Kernanliegen der Bargeld-Initiative vorweg.

Treibende Kraft hinter dieser Entwicklung ist der Emser SVP-Grossrat Ronny Krättli. Bereits in der Februarsession 2023 stellte er eine parlamentarische Anfrage an die Bündner Regierung zum Thema «Bargeld als primäres Zahlungsmittel im Kanton Graubünden». Krättli will damit den «schleichenden Abbau von Bargeldoptionen bei Behörden und im öffentlichen Raum stoppen».

RhB-Dampflokomotive Nr. 1: Die abgeschlossene Restaurierung der «Rhaetia» wird gefeiert

Die 1889 in Betrieb genommene «Rhaetia» ist die älteste Lokomotive der Rhätischen Bahn. Nach einer umfassenden Restaurierung sollte sie an diesem Wochenende in Schiers feierlich eingeweiht werden. Wegen des geltenden Feuerverbots durfte die kohlebefeuerte Dampflok jedoch nicht fahren. Für die Fahrt des historischen Gründerzugs von Landquart nach Schiers kam deshalb die Lok 11 «Heidi» zum Einsatz (Bild unten rechts). Fredy Pfister (grosses Bild) ist Präsident der Projektgruppe Rhaetia. Bilder: Sonja Eberhard